

29. 5. 2011 (Rogate)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Lukas 11, 5-13:

Und er sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.

I. Wir dürfen Gott in den Ohren liegen

Liebe Gemeinde!

Dieses Gleichnis erzählt vom Leben mitten in einem Dorf im damaligen Israel.

Ein Freund ist überraschend zu Besuch gekommen. Er hat eine lange Tagesreise zu Fuß hinter sich. Mittlerweile ist es schon spät abends, als er ankommt.

Selbstverständlich wird er willkommen geheißen – Gastfreundschaft ist selbstverständlich – Gastfreundschaft ist sogar heilig. Das erstaunt auch heute noch gerade westliche Besucher im Orient.

Doch es gibt ein Problem: Es ist nichts mehr zu essen da.

Es gibt keine Läden im Ort. Jeder backt sich sein Brot selbst.

Was nun? Es gibt nur eine Möglichkeit: Man geht zum Nachbarn.

Aber der hat sich schon zur Nachtruhe begeben.

Egal. Er geht trotzdem an seine Tür und klopft an.

Liebe Gemeinde, wisst ihr, was das für eine Zumutung ist?

Ihr werdet sicher auch nicht gern gestört, wenn ihr schon zu Bett gegangen seid. Aber das hier ist noch viel schlimmer.

Die jüdische Familie der damaligen Zeit schläft in einem Raum.

Wenn der Hausherr aufsteht, um an die Tür zu gehen, werden alle wach, auch die Kinder.

Egal. Es ist wichtig. Der weit gereiste Besucher braucht etwas zu essen.

Dafür rafft er sich auf, geht zur Tür des Nachbarn und klopft an.

Es ist wichtig. Auch wenn es seinem Nachbarn Mühe und Umstand bereitet, er tut es. Er braucht etwas zu essen für seinen weit gereisten Freund. Gastfreundschaft ist heilig.

Liebe Gemeinde, mit dieser Geschichte lädt uns Jesus zum Beten ein. Er lädt uns ein, Gott in den Ohren zu liegen mit dem, was wir auf dem Herzen haben.

Manchmal muss man sich aufraffen, um etwas zu erreichen.

Stellt euch vor, der Mann in unserer Geschichte hätte von vornherein gesagt, dass es schon zu spät ist, um etwas zu essen zu besorgen.

Nein, es ist nicht zu spät, um Gott mit unseren Bitten in den Ohren zu liegen. Es ist schlimm, wenn wir denken, es hat ja sowieso keinen Sinn, weil sich sowieso nichts ändert.

Manchmal muss man beharrlich und geduldig sein, um etwas zu erreichen. Stellt euch vor, der Mann in unserer Geschichte hätte sich abwimmeln lassen, als sein verschlafener Nachbar sagte: „Mach mir keine Unruhe. Wir liegen alle schon im Bett.“

Nein, er ist beharrlich geblieben. Er hat daran geglaubt, dass sein Nachbar ihn nicht abweisen wird in seiner Notlage.

Liebe Gemeinde, der hat seinen Nachbarn richtig genervt mit seinem Anliegen. Und wisst ihr was? Jesus will uns mit dieser Geschichte sagen: Genauso könnt ihr Gott eure Sorgen anvertrauen. Beharrlich, geduldig, fest daran glaubend, dass Gott euch hilft. Gott wird euch nicht abweisen.

II. Beten will gelernt sein

Jesus sagt am Ende seiner Gleichnisgeschichte:

Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Liebe Gemeinde, Beten will gelernt sein. Aber wie?

Ganz einfach: Laufen lernt man durch Laufen, Singen lernt man am besten durch Singen und Beten durch Beten.

Die Jünger forderten Jesus unmittelbar vor dieser Gleichniserzählung auf: „Herr, lehre uns beten!“

Daraufhin sagte Jesus: wenn ihr beten lernen wollt, dann sprecht folgende Worte: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag usw.

Liebe Gemeinde, Jesus bringt seinen Jüngern die Worte bei, die wir das Vaterunser nennen.

Luther sagte: „Ich sauge noch heutigen Tages am Vaterunser wie ein Kind, ich trinke und esse davon wie ein alter Mensch und kann sein nicht satt werden, es ist mir über den Psalter hinaus das allerbeste Gebet.“

Liebe Gemeinde, das Vaterunser ist eine große Hilfe, um beten zu lernen.

Es ist ja immer wieder ein Thema unter Christen, ob es sinnvoll ist mit freien Worten zu beten oder mit vorformulierten wie z.B. dem Vaterunser. Sicherlich hat beides seinen guten Sinn und sollte nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Auf jeden Fall gilt: Beten kann man lernen wie vieles andere auch.

Am besten lernt man Beten durch Beten.

Jesus bringt seinen Jüngern dafür das Vaterunser bei.

Wenn wir es nicht herunterleiern, sondern in Gedanken bewusst bei jeder Bitte dabei sind, dann wir es uns gut tun.

III. Beten braucht Vertrauen

Liebe Gemeinde, es wird uns gut tun, wenn wir Gott mit unserem Gebet in den Ohren liegen und ihm uns damit anvertrauen.

Jesus macht uns Mut dazu, wenn er sagt: „Bittet, so wird euch gegeben.“

Hier lauert für uns ein Missverständnis.

Es gibt Christen, die sagen: wenn du richtig betest und richtig glaubst, dann geht deine Bitte in Erfüllung.

Das heißt dann leider im Umkehrschluss: Wenn deine Bitte nicht in Erfüllung geht, betest und glaubst du nicht richtig.

Das ist nicht nur Unsinn, sondern auch ganz schlimm. Denn das stürzt Menschen, deren Bitten sich nicht erfüllen in noch schlimmere Krisen.

Ich habe folgenden klugen Satz dazu gefunden: „Beten ist keine Technik mittels der ich Gott dazu bringe, mir einen Wunsch zu erfüllen“ (Steffensky).

Vielmehr ist Beten ein Akt des Vertrauens. Ich vertraue mich Gott an. Ich vertraue darauf, dass Gott es gut mit mir meint.

Es kann sein, dass ich etwas anderes bekomme als das, was ich mir wünsche, aber ich darf darauf vertrauen, dass ich in Gottes Hand bin, egal was kommen mag und ich darf darauf vertrauen, dass er es gut mit mir meint.

Und selbst wenn ich sehr krank bin und nicht wieder gesund werde, bin ich in Gottes Hand.

Jesus macht mit zwei weiteren Bildworten Mut zu diesem Vertrauen.

Er sagt:

Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Liebe Gemeinde, manchmal sind wir ganz und gar auf unsere Wünsche fixiert. Manchmal haben wir uns so auf einen Wunsch versteift, dass wir alles andere aus dem Blick verlieren.

Manchmal sind wir dann ganz verkrampft.

Und es geht uns erst dann wieder besser, wenn wir loslassen, wenn wir uns Gott überlassen. Wenn wir von Herzen sagen können: Dein Wille geschehe. Wenn wir uns ihm anvertrauen können.

Dieses Vertrauen in Gottes Güte und der Glaube an Gottes Gnade ist das Wichtigste, was es gibt in unserem Leben.

Darum spricht Jesus auch vom Heiligen Geist, den uns unser himmlischer Vater gibt, wenn wir ihn darum bitten.

Liebe Gemeinde, Gottes guter heiliger Geist kann deinem Herzen den Frieden schenken, der dein Leben froh und glücklich macht.

Gottes guter heiliger Geist kann deinem Herzen aber auch die Zuversicht, Kraft und Hoffnung schenken, die du brauchst, wenn sich manche Wünsche nicht erfüllen in deinem Leben, so wie du es dir vorgestellt hast. Ich wünsche dir das Vertrauen Gott um seinen heiligen Geist zu bitten, der dir den selig machenden Glauben schenkt. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen